

Das Evaluationsprojekt „Babylotse Frankfurt am Main“ – Prävention von Anfang an

In der Mainmetropole kommen pro Jahr ca. 13.000 Kinder zur Welt. Bundesweite Forschungen zeigen, dass rund 25-30% der Familien zusätzlichen Informations- und Unterstützungsbedarf haben – sei es hinsichtlich möglicher Anlaufstellen, Sozialberatung oder der Vermittlung in themenspezifische Beratungsangebote. *Babylotse Frankfurt am Main* will diese Lücke schließen und Familien zum frühestmöglichen Zeitpunkt direkt in den Geburtskliniken erreichen.

Die Babylotsinnen arbeiten in drei Schritten: Erkennen (mithilfe eines strukturierten Verfahrens) – Klären (vertiefendes Gespräch) – Vernetzen (Information über und ggf. Weiterleitung an möglichst passgenaue, wohnortnahe Angebote der Frühen Hilfen).

Mit dieser Ausrichtung greift das Projekt ein zentrales Desiderat des KKG §2 auf, das das Elternrecht auf Informationen über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung festhält.

In Frankfurt am Main wird das Projekt als öffentlich-private Partnerschaft realisiert. Der Lotsendienst *Babylotse Frankfurt am Main* beruht auf einem starken Netzwerk aller Beteiligten in der Stadt Frankfurt am Main sowie der Stadtgesellschaft. Frankfurt am Main ist gekennzeichnet von einer großen Diversität und starkem bürgerlichem Engagement. Dies zeigt sich im Bereich der Frühen Hilfen in einer vielfältigen Angebotsstruktur für Familien, zusammengehalten von den Netzwerkkoordinatorinnen. Um im Interesse von Familien mit Neugeborenen zu handeln, sitzen zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter gemeinsam an einem Tisch. Familien gerade nach der Geburt eines Kindes Orientierung und Unterstützung zu bieten ist eine Leitperspektive von *Babylotse Frankfurt am Main*.

Der Lotsendienst wurde von Sommer 2018 bis Herbst 2020 unter der Leitung von Sabine Andresen, Professorin für Sozialpädagogik und Familienforschung, und ihrem Forschungsteam bestehend aus Nadja Althaus, Tatjana Dietz unter der Mitarbeit von David Hiller der Goethe-Universität Frankfurt am Main wissenschaftlich begleitet. Untersucht wurden dabei das Erkennen der Bedarfe von Familien mit Neugeborenen, die Erreichbarkeit von Familien und die Bedingungen, die Zugänge zu Unterstützungsangeboten für Familien gewährleisten. Ziel war es, Gelingensfaktoren und Hürden des Programms in Frankfurt am Main herauszuarbeiten. Nachfolgend werden die zentralen Erkenntnisse gebündelt.

I. Die Babylotsinnen erreichen die Eltern

„Das war wie du im Schwimmbad bist und du kannst nicht schwimmen. Und da kommt jemand und gibt dir eine Hand [lacht]. Reicht dieses Gefühl?“

Zitat einer Mutter über den Lotsendienst Babylotse Frankfurt am Main

In den Befragungen konnten vorrangig Mütter erreicht werden. Diese berichten von vielen positiven Erfahrungen mit den Babylotsinnen. Sie schildern Situationen, in denen ihnen empathisch zugehört wurde, ihnen in der neuen, teilweise individuell überfordernden Situation ‚die Hand gereicht‘ und Ruhe sowie Übersicht vermittelt wurden. Dies ist wichtig in einer Situation, in der viele Mütter an sich selbst einen sehr hohen Anspruch in ihrer neuen Rolle stellen. Die befragten Mütter thematisierten die Situation auf der Geburtsstation, die mit Unsicherheiten und Unübersichtlichkeit verbunden sein kann. Eine große Stärke des Programms *Babylotse Frankfurt am Main* ist, dass die Babylotsinnen in dieser Phase Zeit und Zuwendung für vertrauliche Gespräche mit den Müttern mitbringen und auf die unterschiedlichsten Themenbereiche eingehen können.

II. Die Babylotsinnen erkennen die Bedarfe von Eltern und Neugeborenen und greifen sie auf

„Jetzt mittlerweile geht es mir sehr gut. Ich denke, ich bin angekommen in meiner Rolle und das war aber nicht immer so. Es war am Anfang sehr, sehr schwierig und die ersten paar Monate vor allem. Also, es war einfach ein riesen Schock, ja. Und dann fühlt man sich so allein gelassen, weiß man nicht, wohin, also mit wem man reden kann oder zu welchen Gruppen man gehen kann.“

Zitat einer Mutter über die erste Zeit nach der Geburt

Mütter und Väter berichten in den Interviews von Krisen und Verletzlichkeiten in der ersten Familienzeit. Diese zeigen sich in unterschiedlicher Intensität. Deutlich wurde, dass die Fülle an Informationen zum Zeitpunkt rund um die Geburt überfordern und Zugänge verhindern kann. Die Bedarfe von Familien mit Neugeborenen sind vielfältig und nicht allen Eltern schon vor der Geburt bewusst. Daher ist es eine Herausforderung für den Lotsendienst, (werdende) Eltern bereits in der Geburtsklinik für die Krisen und Verletzlichkeiten der ersten Familienzeit zu sensibilisieren.

Aus Sicht der befragten Mütter gelingt es dem Lotsendienst, in der Geburtsklinik einen vertrauensvollen Kontakt herzustellen. Finden Eltern Gehör mit ihren individuellen Bedarfslagen, wird ein guter Zugang eröffnet. Mütter, die von einer Babylotsin begleitet wurden, berichten von der Erfahrung, dass sie besprechen konnten, was sie brauchen. Die meisten Gespräche kamen mit Müttern zustande. Die Auswertung der Interviews mit Vätern ergab, dass auch sie in dieser Zeit Ambivalenzen erleben und Unterstützungsbedarf haben.

III. Babylotsinnen überwinden Zweifel der Mütter und Väter und schaffen Zugänge

„Toll, dass es jemanden gibt, der jetzt zu mir kommt [...] Das war schön, jemanden zu haben, den man nicht kennt, aber der sich irgendwie interessiert hat für die Geschichte und auch so ein bisschen Betroffenheit gezeigt hat und mir dann sofort gesagt hat, vor allem ohne dass ich gefragt habe, ich hätte gar nicht gedacht, dass das mit dem Mutterschaftsgeld ein Thema für mich sein könnte.“

Zitat einer Mutter über die Begleitung durch die Babylotsin

Die Babylotsinnen sind an allen Frankfurter Geburtskliniken tätig. Ihr Angebot steht grundsätzlich allen Familien offen. In besonderer Weise richtet sich das Unterstützungsangebot an Familien in psychosozial belasteten Lebenslagen. Dabei unterliegt der Lotsendienst einer innerhalb der Frühen Hilfen nicht untypischen systemischen Spannung, die darin besteht, zum einen frühpräventiv *alle* Eltern zu erreichen und zum anderen Familien in besonderen Bedarfslagen via Screeningverfahren zu erkennen. Nicht allen befragten Eltern war ihr Anspruch auf eine Beratung durch die Babylotsinnen bewusst. Dafür spielen verschiedene soziale, strukturelle und individuelle Faktoren eine Rolle. Wichtig ist dabei, Hürden von guten Gründen zu unterscheiden: So berichteten Familien, auf soziale Ressourcen zurückgreifen zu können und aus diesem Grund den Lotsendienst nicht in Anspruch genommen zu haben.

Das Programm verfolgt einen universellen, primärpräventiven Ansatz, der sich auch klar in der Haltung der Babylotsinnen zeigt, und es bietet allen Eltern kostenfrei, freiwillig und niedrigschwellig Unterstützung an. Immer wieder äußern Mütter in den Interviews aber auch Vorbehalte gegen weiterführende unterstützende Angebote, was sich manchmal auf ihre Wahrnehmung der Babylotsinnen überträgt.

Fehlende Kenntnis der Stadt, sozial isoliert zu sein oder sich alleine zu fühlen sowie die deutsche Sprache nicht ausreichend zu beherrschen, können es Eltern erschweren, einen Zugang zum Unterstützungssystem der Frühen Hilfen zu finden. Hierbei leisten die Babylotsinnen Beträchtliches, indem sie Familien individuell und auch über die Zeit in der Geburtsklinik hinaus begleiten. In Frankfurt am Main konnten Barrieren durch Sprachschwierigkeiten mit einem Netz an vermittelnden Angeboten zwar gemildert werden (Sprachmittlerinnen aus SABA- und Diesterweg-Stipendium), aber es ist wichtig, auf sprachliche Barrieren weiterhin zu achten. Ein zentrales Problem für viele Mütter und Väter ist die schwierige, bisweilen unzumutbare Wohnsituation für Familien in Frankfurt am Main.

IV. Babylotsinnen bilden eine Brücke zwischen Gesundheits- und Sozialwesen

„Also so eine unglaubliche Bandbreite, die da abgedeckt wird. Ich wüsste nicht, wo Familien sonst so etwas bekommen können. Weil, sonst muss man einfach zu zehn verschiedenen Stellen extra laufen.“

Zitat einer Fachkraft der Frühen Hilfen über den Lotsendienst in Frankfurt am Main

Babylotse Frankfurt am Main gelingt auch aus Sicht der beteiligten Fachkräfte eine passgenaue Intervention innerhalb der Geburtsklinik sowie darüber hinaus eine nahtlose Vermittlung von Eltern in das Netzwerk der Stadt. Das Programm hat sich in Frankfurt am Main etabliert und dient als Brückenbauer zwischen den beteiligten Ressorts des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Familienbildung und -beratung. Das professionelle Handeln der Frankfurter Babylotsinnen wird auch von den Mitarbeitenden der Geburtskliniken als bereichernd und entlastend beschrieben.

Maßgeblich für die Vermittlungsarbeit der Babylotsinnen ist ein möglichst früher und direkter Zugang der Babylotsinnen zu den Familien, auch pränatal.

Wie gut die Babylotsinnen Familien auf den Geburtsstationen erreichen, hängt an den Abläufen in den Kliniken. Diese richten sich nach der jeweiligen Trägerstruktur (in Frankfurt sind die Babylotsinnen als Externe in den Kliniken tätig). Als hilfreiches Instrument zur Kontakthanbahnung hat sich die Überreichung der Willkommenspakete erwiesen. Weitere derartige Zugänge würden die Arbeit der Babylotsinnen erleichtern.

V. So arbeiten Babylotsinnen an der Nahtstelle zwischen Sozial- und Gesundheitswesen

„Und was wir einfach wissen, das kommt passgenau. [...] Wenn eine Anfrage von Babylotse kommt, dann schauen wir auch, dass wir die bedienen, weil wir wissen, das ist im Vorfeld schon alles gut abgeklärt.“

Zitat einer Fachkraft über den Lotsendienst Babylotse Frankfurt am Main

Die Babylotsinnen vermitteln erfolgreich junge Familien mit ihren jeweiligen Unterstützungsbedarfen in passende Angebote. Damit ermöglichen sie Orientierung und vermitteln Wissen über das thematisch breite Angebot Früher Hilfen in Frankfurt am Main.

Als problematisch stellt sich die Situation von Hebammen in der Vor- und Nachsorge in Frankfurt am Main dar. In allen Bereichen der Geburtshilfe sind die Arbeitsbedingungen durch Zeitdruck und eine hohe Belastung geprägt.

Mit der Etablierung des Programms *Babylotse Frankfurt am Main* wurde in einer öffentlich-privaten Partnerschaft eine Verbindung geschaffen, die im Regelsystem nicht vorgesehen und entsprechend nicht monetarisiert war. Die Babylotsinnen agieren erfolgreich als Brückenbauerinnen: Sowohl sie selbst als auch die mit ihnen zusammenarbeitenden Akteure in Gesundheits- und Sozialwesen sichern professionell und mit großem Engagement interdisziplinäre Zusammenarbeit, professionsübergreifenden Austausch und Kooperation.